

GEWALT IN DEN SCHWEIZER BUNDESASYLLAGERN

NO BORDER! NO NATION!



3 Rosen gegen Grenzen
November 2022

INHALT

1 **RASSISTISCH UND GEWALTÄTIG**

Seite 4

2 **PROZESS VON GIFFERS**

*Bericht über den Prozess zur Gewalt im Bundesasyl-
lager von Giffers*

Seite 6

3 **"DAS NÄCHSTE MAL, WENN SIE UNS SCHLAGEN, DANN SCHLA- GEN WIR ZURÜCK.»**

*Interview mit einem ehemaligen Bewohner des
Camp50*

Seite 8

1

RASSISTISCH UND GEWALTÄTIG

Strukturelle Gewalt und institutioneller Rassismus

Wieder sahen wir uns gezwungen eine Broschüre zu veröffentlichen über Rassismus und Gewalt im Schweizer Lager- und Justizsystem.

Damit ist es die 4. Broschüre, die die Gruppe «3 Rosen gegen Grenzen» in den letzten 2 Jahre veröffentlicht. Dahinter stecken zahlreiche Menschen, welche direkt von Gewalt betroffen sind, sich wehren, organisieren und mit ihren gewaltvollen Erfahrungen an die Öffentlichkeit gehen wollen. Wann ist es genug!?

Das Justizsystem hat kein Interesse daran, Gewalt gegenüber Asylsuchenden zu ahnden

Die Gewalt gegen Asylsuchende geht auch über die Mauern der Bundesasylager hinaus und ist in den Schweizer Institutionen tief eingeschrieben. Zurzeit sind verschiedenen Verfahren gegen gewalttätige Securitas hängig. Statt den Schlägern sind es jedoch oft die betroffenen Asylsuchenden, die im Gefängnis sitzen.

Anfang des Jahres 2020 wurden in einer ersten Broschüre die (Gewalt-) Erfahrungen von Asylsuchenden im Bundesasylager in Basel veröffentlicht und der Blick auf ein von extremer Gewalt geprägtes Lagersystem freigelegt. Die Betroffenen berichten darin von brutalsten Angriffen, insbesondere durch die Angestellten der Securitas AG. Die Medien griffen das Thema auf, das Staatssekretariat für Migration (SEM) stritt die Vorfälle schlichtweg ab, oder bezeichnete sie als “verhältnismässig”. Nach der Veröffentlichung berichteten Bewohner*innen über eine kurzzeitige Entspannung innerhalb der Lager, welche jedoch nicht lange anhielt; kurzfristig suspendierte Mitarbeitende der Securitas AG kehrten an ihren vorherigen Arbeitsplatz im Lager zurück oder wurden gar befördert - die Gewalt nahm weiter ihren Lauf. Gleichzeitig wurde öffentlich, dass Sicherheitsangestellte regelmässig Berichte fälschen, um die Ge-

walt zu vertuschen.

In einer zweiten Broschüre (2021) wurde über einen weiteren Gewaltvorfall berichtet, den der Betroffene nur knapp überlebte.¹

Er entschied sich dazu, Anzeige gegen die gewalttätigen Securitas-Angestellten zu erstatten. Nicht nur, um die Täter gerichtlich zur Verantwortung zu ziehen, sondern auch um den institutionellen Rassismus des Migrationsregimes und Justizsystems aufzuzeigen..

Verfahren laufen ins Leere

Nur schon eine Strafanzeige einzureichen ist in vielen Fällen unmöglich, denn dazu müssen die Betroffenen die Polizei verständigen, bei der dann Aussage gegen Aussage steht und nicht selten müssen die Betroffenen mit einer Gegenanzeige rechnen.

Dringt eine Anzeige dann doch bis zum Schreibtisch der Staatsanwaltschaft vor, so scheint sie sich dort mehr oder weniger in Luft aufzulösen. Nur unter massivem juristischem Druck sehen sich die Beamt*innen dort in der Verantwortung, ernsthafte Ermittlungen aufzunehmen, die sich nicht gegen die Betroffenen selbst richten; zynisch, vor dem Hintergrund der kürzlich veröffentlichten Berichte über den absurden Ermittlungsaufwand der betrieben worden ist, nachdem die Leiterin des BAZ Basel mehrere völlig haltlose Anzeigen erstattete.²

Ein weiterer Grund, weshalb Verfahren gegen gewalttätige Mitarbeitende des Lagersystems oft ins Leere laufen ist, dass die Betroffenen beim Prozess anwesend sein müssen. Liegt jedoch bereits ein negativer Asylentscheid vor, riskiert die betroffene Person beim Erscheinen im Gerichtssaal festgenommen und ausgeschafft zu werden. Nicht selten, sind die betroffenen Personen bereits ausgeschafft worden, noch bevor das Verfahren überhaupt aufgenommen wurde, was ebenfalls dazu führt, dass Verfahren ein-

gestellt werden. Auch wurden Betroffene aufgrund von Bagatelldelikten oder Gegenanzeigen der Securitas eingesperrt und so daran gehindert, das Verfahren gegen die Gewalttäter zu verfolgen. (Da wiederum arbeitet die Justiz dann wieder sehr schnell!).

Rassismus und Gewalt gegen Asylsuchende sind tief in den Institutionen verankert

In Anbetracht der zahlreichen Beispiele, zeigt sich deutlich, dass sich auch im Justizsystem der Rassismus gegenüber geflüchteten Menschen fortsetzt. Die von Rechten und Bürgerlichen immer wieder geforderte "Abschreckungspolitik" manifestiert sich unter anderem in dieser Verweigerung grundlegender Rechte von Asylsuchenden und Sans Papiers. Für die Menschen, denen innerhalb des Lagersystems extremste körperliche Gewalt angetan wurde, (Amnesty International spricht hierbei von Folter)³, hat dies schwere gesundheitliche und psychische Folgen.

Wir bezeichnen die zu beobachtende Gewalt und den herrschenden Rassismus bewusst als systematisch, denn sie ziehen sich in einem Band von der Grenzsicherung an den europäischen Aussengrenzen, über die Zustände und Gewalt in den Schweizer Asyllagern und Ausschaffungsgefängnissen, dem Verhalten der Polizei gegenüber People of Color, der Sprache der Politik bis hin zur Verweigerung des Zugangs zum Justizsystem. Bei der Gewalt gegen Asylsuchende geht es eben nicht um Einzeltäter*innen, sondern um strukturelle Gewalt und institutionellen Rassismus.

Die Strafflosigkeit und Trägheit der Justiz zeigt in einer erschreckenden Klarheit, wie tief Rassismus in der Schweizer Gesellschaft verankert ist. Einerseits ist es ein Abbild der Gesellschaft und gleichzeitig eine treibende Kraft bei der Aufrechterhaltung der Unterdrückungsmechanismen. Wir fordern darum nicht mehr Verurteilungen und eine effizientere Justiz, sondern kämpfen gegen jegliche Diskriminierung und Unterdrückung.

No Border – No Nation
3rgg

1. <https://3rgg.ch/gewalt-im-bundesasyllager-basel-teil-2/>

2. <https://barrikade.info/article/5254>

3. Amnesty International Schweiz: "Amnesty International Schweiz fordert ein Ende von Menschenrechtsverletzungen in Bundesasylzentren" <https://www.amnesty.ch/de/laender/europa-zentralasien/schweiz/dok/2021/>

Die vorliegende Broschüre umfasst zwei Texte: Der erste Text dreht sich um ein derzeitiges Gerichtsverfahren, gegen Sicherheitsangestellte im Camp in Giffers und der Zweite beschreibt, wie sich Asylsuchende organisieren, um sich gemeinsam gegen die miserablen Bedingungen und die Gewalt im Camp zu wehren und wie dies seitens des SEM unterbunden wird

2

PROZESS VON GIFFERS

Bericht über den Prozess zur Gewalt im Bundesasylager von Giffers

Protokoll der Gerichtsverhandlung

Die Ankläger und ihre Anwältin haben lange auf diesen Tag gewartet: Die Gewalttaten, die sich im Frühjahr 2020 im Bundesasylager Gulera in Giffers (FR) ereignet hatten, würden endlich vor Gericht kommen. Schlussendlich wurden nur die Vorfragen behandelt. Der Prozess zeigt, wie schwierig der rechtliche Weg für die Betroffenen gestaltet wird.

Teilnahme wird gezielt erschwert

Die Voraussetzungen waren nicht besonders gut. Nur B., einer der vier Kläger, konnte vor Gericht anwesend sein. Dies war vorhersehbar. Kurz nachdem sie Anzeige erstattet hatten, wurden die anderen drei Kläger gemeinsam auf das Migrationsamt des Kantons Fribourg vorgeladen, wo sie über ihre unmittelbar bevorstehende Ausschaffung unterrichtet wurden. Da ihre drei Asylgesuche nichts miteinander gemeinsam hatten, war klar, dass die gemeinsame Vorladung als Einschüchterung gedacht war. Die Anwältin der Kläger hatte daraufhin beim Staatssekretariat für Migration (SEM) beantragt, die Ausschaffung während der Zeit des Gerichtsverfahrens auszusetzen. Dieser Antrag wurde mit der Begründung abgelehnt, dass das Erteilen von Passierscheinen für den Zeitraum der Gerichtsverhandlung ausreichen würde, um den Klägern den Grenzübergang zu ermöglichen. Dies hatte sich später als falsch herausgestellt. Bei den Anhörungen im April 2021 konnten nur zwei der vier Ankläger anwesend sein. B.N. wurde zuvor nach Deutschland ausgeschafft und A.A. hatte sich entschieden, die Schweiz zu verlassen, bevor sie ihn zwangsausschaffen konnten. Ihre Anwältin beantragte eine Verschiebung der Anhörung, die vom Staatsanwalt jedoch abgelehnt wurde. A. ist nach zahlreichen negativen Antworten auf sein Asylgesuch verschwunden, die Anwältin hat keinen Kontakt mehr zu ihm.

Die Vorfragen zeigen den Rahmen auf

Laïla Batou, die Anwältin der vier Kläger, hat im Rahmen der Vorfragen die problematischen Faktoren dieses Prozesses aufgezeigt. Sie beklagte die Nachlässigkeit, mit welcher der Staatsanwalt die Sache behandelt hatte. Es dauerte ein Jahr, bis er das Ermittlungsverfahren eingeleitet hat. Die Erlaubnis für eine gerichtliche Verfolgung der Täter wurde nicht angefragt.² Die Sicherheitsangestellten hatten aber, trotz Fehlen dieser Erlaubnis, das Recht auszusagen. Ein Schlüsselzeuge, der zum Bericht von Amnesty International wichtige Informationen beitrug, wurde nicht vorgeladen, obwohl die Anwältin dies dreimal beantragt hatte. Nach wiederholtem Antrag wird er nun im September vorgeladen. Zudem hatte die Verteidigung nie die Möglichkeit, die Zeug*innen zu befragen.

Im Weiteren beanstandete die Anwältin, dass der Fall als allgemeines Vergehen behandelt wird, während es sich eigentlich um Gewalt durch den Staat handelt. Sie hebt die Verletzung von Artikel 6 der Europäischen Menschenrechtskonvention hervor: Das Recht auf ein faires Verfahren. In der Tat haben die beiden Kläger, die im Ausland leben, nur für den Tag der Verhandlung einen Passierschein erhalten. Dadurch wurde ihnen die Möglichkeit, ihren Prozess vorzubereiten, verwehrt. Dazu kommt, dass die Kosten für Transport und Unterkunft nicht vom SEM übernommen wurden, und deshalb von Unterstützungskollektiven getragen werden mussten.

Bericht der Verhandlung

Angesichts der Abwesenheit der Mehrheit der Ankläger und dem Fehlen der Erlaubnis für die Strafverfolgung, hat der Richter die Verhandlung auf den 21. September 2021 verschoben. Wir bezweifeln allerdings, dass die Bedingungen an diesem Datum besser sein werden, denn solange die Gewalttaten ausserhalb ihres Kontextes verhandelt werden, wird nie wirklich ein Licht auf das, was sich in den Lagern abspielt, geworfen werden.

Der lange Weg zur Gerechtigkeit

Alle Elemente sind vorhanden, der Bericht von Amnesty und derjenige von Oberholzer, (welcher übrigens, wenn er ganz gelesen wird, den systematischen und allgemeinen Charakter der Gewalt gut aufzeigt), die Recherchen der WOZ, von RTS, vom SRF, von der Republik, von Ajour, die Dokumentation von 3 Rosen gegen Grenzen³ : Es braucht wirklich zwei geschlossene Augen, um nicht zu sehen, dass die Bundesasylager Gewalt hervorbringen und dass diese Gewalt weitergehen wird, solange sich das System nicht verändert.

Die Gewalttaten als Einzelfälle zu betrachten heisst, die Augen vor dem zu verschliessen, was sie überhaupt erst entstehen lässt. Erinnern wir uns daran, dass unzählige Betroffene der Gewalt in den Lagern sich nicht trauen Anzeige zu erstatten, weil sie negative Konsequenzen für ihr Asylgesuch befürchten. Anzeige gegen dieselbe Institution zu erstatten, die über die eigene, existenzielle Zukunft bestimmt, ist mehr als problematisch. Die Stimmung in den Bundesasylagern und die Gewalt, die diese mit sich bringt, ist auf politische und administrative Entscheidungen zurückzuführen und genau diese müssen in Frage gestellt werden. Die betroffenen Asylsuchenden und die Gewalttäter*innen einander gegenüberzustellen ist nicht nur unproduktiv, sondern entlastet auch die Verantwortlichen des SEMs und die Geschäftsleitung der Firmen, welche das SEM mit Sicherheitsaufgaben beauftragt. Es ist eine weitere Art, den Blick von der vom Staat ausgeübten Gewalt abzuwenden, wie Anwältin Batou unterstreicht. Die Reportage von «Temps Présent» hat gut aufgezeigt, dass das Sicherheitspersonal aus prekarierten Arbeiter*innen besteht, welche ihren Job unter sehr schwierigen Bedingungen ausführen muss, was wiederum intrinsisch gewaltvolle Situation erzeugt.

Für einen faireren Gerichtsprozess müsste also Einiges verändert werden: Das Einreichen einer Anzeige für Betroffene von Gewalt müsste vereinfacht werden; mindestens für die Zeit des Verfahrens bräuchten die Kläger*innen eine Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz; eine Übersetzung müsste jeder Zeit zur Verfügung gestellt werden; die Verteidigung müsste jederzeit kostenlos sein; die Ermittlungen durch die Staatsanwaltschaft müssten richtig vorangetrieben werden und sämtliche Zeug*innen müssten von beiden Parteien befragt werden können und das direkt nach der Anklage. Im Prozess von Giffers wurden Zeug*innen nicht angehört, weil sie in der Zwischenzeit vom SEM ausgeschafft worden sind.

Der Weg zur Gerechtigkeit von Betroffenen von Gewalt in den Bundesasylagern ist noch sehr lang. Eine Verantwortungsübernahme auf politischer, administrativer und juristischer Ebene ist dringend notwendig.

4. Die Sicherheitsangestellte arbeiten mit einem Mandat des SEMs und haben den Status von Staatsangestellten, weshalb es eine Erlaubnis braucht, um sie strafrechtlich zu verfolgen.





3

"DAS NÄCHSTE MAL, WENN SIE UNS SCHLAGEN, DANN SCHLAGEN WIR ZURÜCK.»

Vor einigen Monaten erfuhren wir von Menschen aus dem Bundesasylager Basel, dass sich dort eine Gruppe von Bewohner*innen gemeinsam organisiert hatte, nachdem Mitarbeiter*innen der Securitas AG ihnen gegenüber erneut gewalttätig geworden sind.

Wir nahmen Kontakt zu ihnen auf; entstanden ist daraufhin das nachfolgende Interview mit einem ehemaligen Bewohner des «Camp50», wie das Basler Bundesasylager auch genannt wird.

Wie viele der Gruppe, wurde auch er in ein anderes Asylager transferiert, direkt im Anschluss an ein Gespräch mit der Leitung vom Bundesasylager und Leuten vom SEM, in dem die Bewohner*innen die Verhältnisse im Camp kritisierten, sowie die Gewalt seitens der Securitas.

Das Interview wurde auf Französisch geführt, aufgezeichnet und anschliessend übersetzt. Wir haben uns bemüht bei der Überarbeitung so wenig wie möglich in den Originalwortlaut einzugreifen, was uns jedoch an der einen oder anderen Stelle der Verständlichkeit wegen sinnvoll erschien.

Zudem wurde das Interview stark gekürzt. Eingang gefunden haben lediglich die Passagen, die sich auf den angesprochenen Widerstand von Leuten aus dem Bundesasylager beziehen, sowie die damit zusammenhängenden Geschehnisse.

Willst du mit der Situation im Camp {Asylager} weitermachen?

- Ja, zum Beispiel die Sicherheitsleute, es sind nicht alle, ich präzisiere, nicht alle, es gibt Ausnahmen, sie sind da, sie ma-

chen ihre Arbeit. Aber es gibt auch andere, sie sind da, um dir auf die Nerven zu gehen, dir Steine in den Weg zu werfen; sie sind da, um dich zu ärgern, um dich nicht weiterkommen zu lassen.

Sind die Sicherheitsleute auch «Securitas»?!

- Ja. Die Sicherheitsleute sind auch von «Securitas». Das kommt von Camp 50.

Wir haben gehört, dass sich Leute im Camp 50 organisiert haben, gegen die Schikanen und Gewalt seitens der Securitas. Und dass deswegen Leute in andere Lager geschickt wurden?

- Ja, sie haben viele nach Flumenthal geschickt, nach Allschwil. Das ist passiert, weil es dort Probleme gab. Es haben sich fast 50 Personen versammelt, wir sind alle zum SEM, zum Sicherheitschef und zur Campleitung gegangen.

Haben Sie um ein Gespräch gebeten?

- Nein, nein, wir waren dabei, miteinander zu reden, 50 Leute, um zu ihnen zu gehen. Sie kamen, um zu sehen, was los ist. Sie hatten Angst, also haben sie am Anfang gesagt, als sie kamen, dass die Leute weggehen sollen. Raus aus dem Speisesaal. Ich sagte: «Sind die Leute von draussen gekommen?» «Nein». Ich sagte: «Ist der Speisesaal {nicht} für uns?» «Ja.» Und die Leute sind alle im Lager, wo ist das Problem?

Die Versammlung war im Speisesaal?

- Ja. Damit es nicht eskaliert, bin ich hingegangen, um mit den Leuten zu reden. Ich habe mit jeder Person gesprochen, um zu erfahren, was sie für Probleme haben. Wir nahmen

die größten Probleme auf, notierten sie. {...}

Fünf von uns haben sich mit der ORS getroffen.

Die anderen 50 Leute sind nicht gekommen. Das SEM hat es verboten. Sie haben gesagt, 5 Personen, der Rest muss im Speisesaal bleiben.

Wir haben der ORS gesagt, dass es dieses und jenes Problem gibt. Die Sicherheitsleute, die sind so, die haben 2-3 Leute geschlagen. Und einer {eine betroffene Person} hat gesagt, wenn sie ihn nicht innerhalb von fünf Sekunden an der Kehle losgelassen hätten, wäre er tot. Die Sicherheitsleute haben die Leute geschlagen, und die Leute haben gesagt: "Das nächste Mal, wenn sie uns schlagen, dann schlagen wir zurück." Wenn sie ein-, zwei- oder dreimal zuschlagen haben sich die Leute gesagt: «Oh, du schlägst mich, ich schlage dich» Normal.

Ich bin hingegangen, um zu sagen: «Nein, keine Schlägerei, sondern reden, normal, ruhig». Und als wir dann zum SEM gegangen sind, haben wir unsere Probleme geschildert, mit den beiden Personen der Sicherheitschefs und Lagerleitung.

Der Sicherheitschef und die Lagerleitung. Aber die Lagerleitung ist vom SEM?

- Nein, der Lagerleiter. Zwei Sicherheitschefs und zwei Personen, die für das SEM zuständig sind, sind gekommen. Wir haben geredet, wir haben alle Probleme angesprochen.

«Sie haben fast alle transferiert, damit das Camp neu belegt wird, und so können die Leute nichts sagen.»

Sind sie gekommen, um mit euch zu sprechen?

- Ja. Und dann haben sie gesagt: «Wir werden sehen, ob wir etwas tun können oder nicht». Wir haben gesagt: «Wenn ihr nichts tut, werden wir auf andere Weise zurückkommen». Aber keine Schlägerei. Wir werden im Rahmen des Gesetzes kommen, auf eine andere Art und Weise. Sie sagten mir: «Okay, okay.» Am selben Nachmittag sahen wir unseren Namen auf der Transferliste.

Am selben Nachmittag?

- Ja, am Nachmittag haben wir Bescheid bekommen. Sie schrieben unsere Namen auf, um das Lager zu wechseln. Sie haben viele Leute transferiert, ungefähr 70 Leute. Am nächsten Morgen.

Was genau war das, worüber ihr gesprochen habt?

- Es wurde gesagt, dass die ORS rassistisch sei: Zum Beispiel gab es nach dem Lagerleiter eine Person, er war türkisch-

sprachig. Wenn es jemanden aus seinem Land gab, jemanden, der seine Sprache sprach, ging er zu ihm, wenn die Person eine Frage hatte, nahm er sich die Zeit sie zu beantworten. Und wenn andere Personen, wenn wir zu ihm gingen, um etwas zu fragen, um uns Hilfe zu holen, sagte er, dass er keine Zeit hätte. Er ging einfach weg. Und wieder, wenn eine türkischsprechende Person ihn anhielt, hatte er Zeit. Er hatte immer Zeit für seine Landsleute, aber er hat keine Zeit für den Rest der Bewohner*innen. Auch bei anderen ORS war es so. Nicht alle, es gab auch gute Leute, aber andere waren wirklich so, man konnte den Rassismus spüren.

Und worüber habt ihr noch mit den Verantwortlichen gesprochen?

- Wir haben über die ORS, die Securitas, die die Leute verprügeln gesprochen, und dann haben wir darüber gesprochen, dass die Dossiers nicht vorankommen. Es gibt Leute, die sind seit fünf Monaten im Lager, die Dossiers kommen nicht voran. Dabei steht im Gesetz, dass man innerhalb von 140 Tagen den Fall der Personen prüfen muss. Selbst hier kommt es vor, dass Leute seit fünf Monaten oder mehr als 140 Tagen dort sind und ihre Fälle noch nicht geprüft wurden. Aber sie haben sie einfach aus dem Lager geholt. Sie haben sie in ein Heim {Asyllager} geschickt, wie heißt das? Sie haben sie in ein Heim geschickt, aber mit ihren Akten ist nichts passiert.

Wie hat es mit den Versammlungen im Speisesaal begonnen? Was war der Grund dafür?

- Es ist nicht so, dass sie eine Person nur geschlagen haben. Fünf Securitas haben auf eine Person eingeschlagen, die Person ist fast gestorben. Sogar die Polizei kam, nahm die Ausweise der Securitas und sagte sie hätten kein Recht, Leute zu schlagen. Sie haben ihre Namen aufgenommen und die verletzte Person zum Polizeiposten gebracht. Sie sagten ihm, er könne Anzeige erstatten.

Die Polizei sagte den Securitas, dass sie nicht schlagen dürfen?

- Sie {Securitas} haben nicht das Recht zu schlagen. Sie {Polizei} haben gesagt: Sie haben kein Recht zu schlagen.

Und was passierte bevor es eskalierte? Hat die Polizei die verletzte Person informiert, dass sie Anzeige erstatten kann?

- Ja. Dann haben sie sie zur Polizeiwache gebracht, damit sie Anzeige erstatten kann. Sie haben Fotos von der Person gemacht, weil es hier und hier {er zeigt auf verschiedene Körperstellen} Wunden gab, und hier blutete es ein bisschen. Am Rücken gab es Wunden, also hat die Polizei alle Wunden fotografiert und in die Akte aufgenommen. Von fünf Personen {Securitas} haben zwei nicht mehr gearbeitet, sie haben wegen der Anzeige aufgehört zu arbeiten.

Also arbeiten drei noch und zwei nicht?

- Ja, wir wollten, dass die anderen drei auch gehen. Dass sie nicht mehr arbeiten.

Und weißt du, ob das immer noch so ist?

- Ja, ja, ich gehe alle zwei bis drei Tage ins Camp 50.

Wird es einen Prozess geben?

- Ich weiß nicht, aber sie haben auf jeden Fall eine Klage eingereicht.

Musste die verletzte Person ins Spital?

- Nein, sie haben sie nicht ins Spital gebracht. Sie haben nur Fotos gemacht.

Kennst du den Grund, warum die Person von den fünf Securitas geschlagen wurde?

- Ja. Weil er eine Maschine mitgebracht hat. Eine Maschine, um den Bart zu schneiden. Die Securitas haben gesagt, du hast kein Recht, das ins Lager zu bringen, die Person hat gesagt, «Okay, in Ordnung. Jetzt ist es fast 19:30 Uhr, ich lasse sie hier, morgen früh hole ich sie ab». Der Sicherheitsdienst sagte: «Nein, das ist uns egal, wir behalten deinen Haarschneider nicht. Entweder du wirfst ihn in den Müll oder du gehst in den Dschungel {das Naherholungsgebiet «Lange Erle», rund um das Camp50}. Wir behalten ihn nicht hier». Die Person hat gesagt: «Okay, wenn du ihn nicht hierbehältst,» er stampfte auf den Boden, «werde ich ihn zerbrechen, um ihn in den Müll zu werfen, damit ihr ihn nicht einbehaltet.» Denn dort gibt es viele solche Leute. Sie behalten deine Sachen, sie sehen, ah, das ist etwas Wertvol-

les, sie stecken es in die Tasche und gehen damit weg, also die Securitas. Also hat er gesagt: «Ich mache es kaputt, so kannst du es nicht bekommen. Und ich werfe es in den Müll.» Und als er es kaputt gemacht hat, wurden sie wütend. Und dann haben die fünf Securitas angefangen, ihn zu schlagen.

Weißt du, ob die Person, die verprügelt wurde, noch im Camp50 ist?

- Ja, die Person, die geschlagen wurde, ist im Camp 50.

Wie geht es ihm?

- Es geht ihm gut.

Seid ihr, die Leute von der Versammlung im Speisesaal, noch zusammen im Kontakt?

- Ja, wir sind in Kontakt.

Weißt du, ob sich im Camp 50 etwas geändert hat?

- Nichts. Sie haben fast alle transferiert, damit das Camp neu belegt wird, und so können die Leute nichts sagen.

Zu welcher Zeit haben sie euch über die Transfers informiert?

- Ich habe um 11 Uhr morgens gesprochen und um 17 Uhr habe ich meinen Namen auf der Transferliste gesehen.

Aber sie haben euch keine Gründe für den Transfer genannt?

- Nein. Normalerweise sagen sie, dass sie Leute mit Fingerabdrücken verlegen. Diejenigen, die in anderen Ländern einen Asylantrag gestellt haben. Aber ich habe keine Fingerabdrücke {abgegeben}. Es gibt viele andere Leute, die sie transferiert haben, die keine Fingerabdrücke hatten.

Als ihr mit den Personen vom SEM gesprochen habt, was haben sie euch gesagt und wie haben sie darauf reagiert?

- Sie sagten uns, dass sie mit ihren Vorgesetzten sprechen würden, um die Probleme zu lösen. Aber es hat sich nichts geändert.

Und sie haben nichts weiter gesagt?

- Nein. Nur, dass sie mit ihren Vorgesetzten sprechen würden.

Weißt du, wo die Securitas den Betroffenen angegriffen haben?

- Wenn du das Camp {50} betrittst, gibt es eine Tür, die du durchqueren musst, dann gibt es einen Raum, in dem die Leute durchsucht werden. Dort ist es.

Ist das in der Nähe des Eingangs?

- Ja.

Gibt es in diesem Raum Kameras?

- Ich weiß nicht.

Möchtest du noch etwas fragen oder etwas erzählen?

- Nein, im Moment warte ich ab und schaue, ob etwas Neues passiert.


Nachbemerkung: Der Betroffene, der von den Securitas angegriffen worden ist, hält sich nicht mehr in Basel auf. Wie viele andere, ist auch er in ein anderes Camp transferiert worden. Mal wieder setzen SEM, ORS und Co. gezielt den Transfer von Leuten im Asylsystem ein, um Widerstand zu schwächen und die Leute zu isolieren. Kämpfen wir darum gemeinsam gegen das rassistische und menschenfeindliche System, in den Asyllagern, Ausschaffungsknästen und an den Grenzen!

#Kickituntilitbreaks!



**THE TIGER, HI
YES, YES**

**SOLIDARITÄT
UND DIE LET**



**E DESTROYED HIS CAGE.
! THE TIGER IS OUT!**

**BIS DAS LAGERSYSTEM
TZTE ZELLE ASCHER IST!!**



Bleibt informiert!

fb: <https://www.facebook.com/3-Rosen-gegen-Grenzen-101224781613505>

tw: <https://twitter.com/3rosen>

kontakt@3rgg.ch

www.3rgg.ch

#FightSECURITAS

#Gegenlager

#ShutDownORS

#Leavenoonebehind

#KickItUnfilltBreaks